

Aufgaben, Ziele und (Behörden-)Schwierigkeiten einer anerkannten Greifvogel-Auffang- und Pflegestation

HANS FREY

Vorgeschichte und Gründe für die Errichtung einer Pflegestation

Zahlreiche Greifvögel und Eulen geraten durch Unglücksfälle, widerrechtliche Entnahmen oder Nestjüng, bzw. als Ästling („verwaist“) in menschliche Obhut. Allein das Tierschutzhaus des Wiener Tierschutzvereines verzeichnet jährlich ca. 150 Eingänge. Die Nachbehandlung der an den Kliniken der Veterinärmedizinischen Universität versorgten Wildvogelpatienten wirft ernsthafte Probleme auf (NIEBAUER u. Mitarb., 1981).

Für diese Aufgaben stand (seit 1972) ein ca. 400 m² großes Freigelände an der Universität zur Verfügung. Das für Freilassungsvorhaben wenig geeignete Areal mitten in Wien und die rasch wachsende Zahl der Pflegefälle machten eine Verlegung der Volierenanlagen erforderlich. 1975 wurde deshalb mit der Einrichtung einer Pflegestation unter Betreuung des Instituts für Parasitologie und Allgemeine Zoologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien in Fuchsenbigl und Haringsee (Niederösterreich) begonnen und im selben Jahr konnten die ersten Volieren fertiggestellt werden.

Anzahl, Dimensionen und Ausführung der Gehege

Die Volierenanlagen gliedern sich, in Anlehnung an die unterschiedliche Schwerpunktsetzung der Arbeitsrichtung, in zwei Bereiche. Die Station in Haringsee dient vor allem der Bearbeitung grundsätzlicher Fragestellungen in Zusammenhang mit Nachzuchtbestrebungen, diejenige in Fuchsenbigl der Erprobung verschiedener Freilassungstechniken. Insgesamt stehen in Fuchsenbigl derzeit 11, in Haringsee 40 Volieren zur Verfügung, mit einer Gesamtgrundfläche von rund 1300 m². Größe, Konstruktion und Einrichtung sind den recht unterschiedlichen Ansprüchen der Pfleglinge weitgehend angepaßt. Die Volierenfläche variiert zwischen 4 m² und 100 m². Die Volieren sind in Holzrahmenbauweise (Abbruchholz) auf Betonschalsteinfundamenten errichtet (Begrenzung: Gittergeflecht, Lattenrost oder stabile Holz/Steinwände). Ein Großteil der Gehege ist mit Fließwasserbecken ausgestattet.

Rahmenbedingungen

Die Station in Fuchsenbigl befindet sich auf einem 1 ha großen Privatgrundstück (bewohnt) im Freibereich zwischen zwei Ortschaften. Dadurch ergeben sich ideale Bedingungen für Freilassungen. Die Station in Haringsee befindet sich in einem bewohnten Garten am Ortsrand.

Die Futtermittelversorgung ist durch eine umfangreiche Futtertierhaltung (wildfärbige Stämme von Laborratten, Labor- und Vielzitzenmäusen, Japanische Wachteln), weiters durch kostenlos zur Verfügung gestellte Ausscheiderratten und -mäuse (Versuchstierzucht und -haltung, Himberg) sowie Eintagsküken (Fa. Schropfer) und Ankauf von Kaninchen gesichert.

Einzugsgebiet

Die meisten Pfleglinge kommen aus Niederösterreich und Wien, seltene Arten jedoch aus dem gesamten Bundesgebiet und aus dem Ausland. Ein Großteil wird zur Behandlung und Freilassung von Tierschutzorganisationen übernommen, ebenso Patienten der Kliniken der Universität zur Nachbehandlung.

Als offizielle Pflegestation für Niederösterreich werden über den Nö. Landesjagdverband Pflegefälle zugewiesen und behördlich beschlagnahmte Individuen verwahrt. Durchschnittlich werden rund 200 Greifvögel und Eulen betreut, seit 1975 über 1500 Individuen.

Aufgaben und Zielsetzungen

Die Aufgaben und Ziele lassen sich in drei Hauptbereiche eingliedern:

- Natur/Tierschutz
- Forschung
- Artenschutz

Priorität kommt dem Naturschutzauftrag zu, der möglichst effektiven Wiederherstellung und anschließenden Eingliederung der Pfleglinge in die Freiheit, weiters die sinnvolle Verwendung dauergeschädigter Patienten, z.B. im Rahmen von Artenschutzprojekten.

Die erfolgreiche Abwicklung setzt eine intensive Befassung mit verschiedenen grundsätzlichen Fragestellungen biologischer und medizinischer Natur voraus. Alle drei Hauptzielsetzungen sind deshalb innigst miteinander verknüpft, denn die Grundlagenforschung wird ihrerseits erst durch die Arten- und Individuenvielfalt der Pflegefälle ermöglicht.

Zielsetzungen des Natur- und Tier-schutzes

Hauptziel ist die Wiedereingliederung in Gefangenschaft geratener Pflegefälle. Die Erfolgsaussichten sind von zahlreichen Faktoren wie z.B. Alter, Artzugehörigkeit und Einlieferungsursache abhängig. Relativ einfach ist die Vorgangsweise bei älteren (selbständigen) Patienten. Jeder medizinisch wiederhergestellte Patient wird in adäquaten Flugvolieren auf die Freilassung vorbereitet (Training der atrophierten Flugmuskulatur).

Häufig resultieren aus therapeutischen Maßnahmen und ungeeigneter Unterbringung Gefiederschäden. Da der Einsatz von mauserauslösenden Präparaten, z.B. Schilddrüsenhormonen, noch unausgereift ist, müssen solche Vögel bis zur folgenden Mauser gehalten werden. Grundsätzlich wird jedoch versucht, die Dauer der Haltung auf ein Minimum zu reduzieren.

Erst in den Flugvolieren gelingt es, den Erfolg der Ausheilung praktisch zu überprüfen. Bei sehr großen Vogelarten ist eine sichere Aussage mitunter aber erst nach der Freilassung möglich, da leichte Beeinträchtigungen erst im Freiflug zu erkennen sind. Patienten mit Dauerschäden werden entweder in den Stationen weiterbetreut oder an Pflegeplätze (Wildpark, Zoo, Privathaltung) abgegeben. Handelt es sich um seltene, gefährdete Arten, erfolgt immer die Eingliederung in ein Artenschutzprojekt.

Wesentlich komplizierter ist die Vorgangsweise bei Jungtieren. Bei ihnen muß nicht nur die völlige Wiederherstellung in konstitutioneller und konditioneller Hinsicht, sondern auch ein störungsfreier Ablauf verschiedener Verhaltensbereiche (besonders Fortpflanzungsverhalten, Feindvermeidung, Nahrungserwerb) gewährleistet sein. Um dieses Ziel zu erreichen, sind zahlreiche Maßnahmen und Vorbereitungen notwendig. Sie betreffen die Phase der Aufzucht und die der Vorbereitung für die Freilassung. Da rund zwei Drittel der Pfleglinge Jungvögel sind, kommt diesen Aspekten großes Gewicht zu.

Um vollwertige Wildvögel zu erzielen, sind bei der Aufzucht u.a. folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- **Vermeidung von Fehlprägungen**

Handaufzucht, bzw. Aufzucht durch andersartige Ammen führen zu (teilweise) irreparablen Verhaltensabweichungen. Sie betreffen u.a. auch das Fortpflanzungsverhalten und Feindreaktionen bzw. Feindvermeidung. In der Station wird aus diesem Grund die Aufzucht durch gleichartige Ammen, zumindest aber in artgleichen Jungtiergruppen angestrebt. Zu diesem Zweck werden von zahlreichen heimischen Greifvogel- und Eulenarten Ammenbrutpaare gehalten. Sie erhalten (zusätzlich zu ihren eigenen Jungtieren) Pfleglinge zur Adoption.

- **artgerechte Fütterung**

Ihr kommt nicht nur in quantitativer Hinsicht (Ausbildung von Hungermalen an den wachsenden Federn) große Bedeutung zu, sondern, mit wesentlich nachhaltigeren Konsequenzen, auch in qualitativer Hinsicht. In diesem Zusammenhang ist nicht nur auf häufige Aufzuchtmängel (z.B. Mangel an bestimmten Mineralstoffen oder ungünstige Zusammensetzung derselben) zu achten. Qualitativ unzureichende Fütterung führt zu irreparablen Verhaltensauffälligkeiten, vor allem im Bereich des Fortpflanzungsverhaltens, bei unbeeinträchtigtem Phänotyp.

- **Nistplatzpräferenz**

Die Aufzucht der Nestlinge sollte immer in artensprechenden Nesttypen erfolgen. Bruten von Schleiereulen und Wanderfalken auf Jagdhochständen nach ihrer Auswilderung über Holzkisten lassen Nistplatzpräferenzen zumindest bei manchen Arten erwarten.

- **Futtertierwahl**

Auch dieser Aspekt ist bei manchen Arten, z.B. Uhu, zu beachten. Der Vergleich der Nahrungswahl ausgewilderter Uhus, die in Gefangenschaft während der Aufzuchtphase auch mit Futtertieren versorgt wurden, die unter natürlichen Umständen kaum in das Beutespektrum passen (z.B. Katzen, Haushühner) mit Beutelisten von Wilduhus, läßt vermuten, daß das Kennenlernen bestimmter Beutetiere während der Jugendentwicklung die Beutewahl erwachsener Individuen beeinflusst.

- **Vermeidung zu großer Vertrautheit**

Handaufzucht in Gruppen verhindert zwar Fehlprägungen, verursacht jedoch größere

Vertrautheit Menschen gegenüber. Derart (handzahn) aufwachsende Pfleglinge sind in Freiheit später vermehrt gefährdet. Um dem vorzubeugen, werden in der Station Nestlinge durch gleichartige Ammen großgezogen oder es werden wildlebende Ammenpaare mit Jungtieren im gleichen Entwicklungsstadium und ausreichendem Nahrungsangebot gesucht. Ist Handaufzucht unvermeidbar, wird diese so bald wie möglich beendet und das Futter nur noch aus größerer Entfernung ohne direkte Kontaktnahme zugeworfen.

Die zweite Phase betrifft die Vorbereitungen für die Freilassung. Sie erfolgt heute im wesentlichen nach zwei Methoden:

- **Verwilderung über (naturgetreue) Horste**

Die Jungtiere werden, sobald sie in der Lage sind, sich selbstständig mit vorgelegtem Futter zu ernähren, in Nester gesetzt und bis zum Ausfliegen durch Einwerfen von Futter versorgt. Nach dem Flüggewerden wird die Nahrung entweder direkt am Horst deponiert oder an einer übersichtlichen Stelle in Nestnähe. Die Jungtiere erkunden schrittweise die Horstumgebung und beginnen nach kurzer Zeit mit selbständiger Nahrungssuche. Der Beuteerwerb wird allmählich perfektioniert, bis völlige Futterunabhängigkeit besteht.

- **Beutefangtraining in Fluggehegen**

Das Kennenlernen der Beutetiere und die Beutebehandlung werden in geräumigen Flugvolieren über einige Wochen an lebend angebotenen, wildfärbigen Futtertieren geübt. Die Beutetiere werden in großen Behältern mit Versteckmöglichkeiten angeboten. Die Freilassung erfolgt im Anschluß direkt aus der Trainingsvoliere.

Zielsetzungen der Forschung

Roter Faden der Forschung war die Erarbeitung und Erprobung verschiedener Methoden zur Erreichung der Zielsetzungen des Natur- und Tierschutzes und die Befassung mit grundsätzlichen Problemen im Zusammenhang mit der Abwicklung von Artenschutzprojekten auf der Basis von Gefangenschaftsvermehrung. Dabei sollten einerseits Techniken erarbeitet werden, um mit möglichst geringem finanziellen und personellen Aufwand auch große Tiermengen zu bewältigen (anstehende Problematik der Finkelkinder), und andererseits möglichst viele erfaßbare oder potentielle Störfaktoren hinsichtlich ihrer Auswirkungen untersucht werden.

Während die Methodenerarbeitung direkt in der Station Fuchsenbigl erfolgen konnte, waren Untersuchungen zu Detailfragen grundsätzlicher Natur nur in intensiver Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Zoologische Institute der Universitäten Wien und Innsbruck, Alpenzoo Innsbruck, Zoo Hellbrunn, Cumberland Wildpark, Institute und Kliniken der Veterinärmedizinischen Universität Wien) möglich.

Folgende Fragestellungen wurden im Rahmen von Diplomarbeiten oder Dissertationen behandelt:

Nistplatzpräferenz-Studien an Turmfalken, Aufzucht von Nestlingen in Nistkästen und auf Horstplattformen (REIFINGER, 1985); Studien an Schleiereulen, Aufzucht in Holz-, Stein- und Strohnistplätzen (SCHADEN, in Arb.).

Untersuchungen zum Feindschema des Turmfalken nach Ammenaufzucht durch Habicht, Mäusebussard und Schwarzmilan sowie Wander- und Würgfalke (ILLE, 1986).

Verhaltensstudien an Turmfalken mit unterschiedlichen Aufzuchtbedingungen (qualitativ unterschiedliche Ernährung) (CALLIES, in Arb.).

Studien zur Ontogenese des Beutefangverhaltens sind in Hinblick auf den richtigen Freilassungszeitpunkt von großer Bedeutung. Arbeiten zu dieser Thematik wurden an Steinkäuzen, Schleiereulen und Turmfalken durchgeführt (ILLE, 1983).

Arbeiten zur Auswirkung von Fehlprägungen durch Handaufzucht und Aufzucht durch andersartige Ammen an Turmfalken werden im Rahmen des von der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft unterstützten Forschungsprojektes „Fortpflanzungsethologie des Turmfalken“ durchgeführt.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden medizinische Studien. Die Parasitenfauna der Greifvögel und Eulen, das Ausmaß parasitärer Belastung im Freiland und unter Gefangenschaftsbedingungen und diagnostische Möglichkeiten wurden beschrieben (KOTREMB, 1978; FREY & Mitarb., 1980; NÖBAUER, 1982; KUTZER & Mitarb., 1982; HINAIDY & FREY, 1982; FREY & HINAIDY, 1984; KUTZER & FREY, 1982). HINAIDY befaßt sich mit Blutparasiten dieser Vogelordnungen. Die Biologie und Schädigung der Gefiederfliege wurde von REIFINGER (1985) untersucht. RABITSCH & Mitarb. (in Arb.) erhoben physiologische Blutparameter an Mäusebussarden und Bartgeiern. Die Möglichkeiten der Geschlechtsdifferenzierung unter besonderer Berücksichtigung der Endoskopie war Gegenstand einer Arbeit von FUCHS (1986).

Zielsetzungen des Artenschutzes

Dauerpatienten seltener Arten werden entweder in eigene Artenschutzprojekte eingegliedert oder an andere Institutionen gleicher Aufgabenstellung weitergegeben. Ein Teil der Nachzuchtprojekte (z.B. Bartgeier-, Mönchsgeier-, Gänsegeierprojekt) wird in enger Zusammenarbeit mit Tiergärten und anderen Einrichtungen wie Wildparks oder Nationalparks abgewickelt.

Derzeit werden Artenschutzprojekte für folgende Greifvögel und Eulen verfolgt: Seeadler, Schwarzmilan, Bartgeier, Mönchsgeier, Gänsegeier, Wanderfalke, Turmfalke, Schleiereule, Uhu, Steinkauz und Habichtskauz.

Nur bei einigen Arten (z.B. Bartgeier, Mönchsgeier, Habichtskauz) betrifft die Schwerpunktsetzung der Bemühungen intensivere Gehegenachzucht. Die Möglichkeiten und Auswirkungen bestandsunterstützender Maßnahmen (Nisthilfen) werden vor allem an Turmfalken, Steinkäuzen und Schleiereulen untersucht.

Weitere Schwerpunkte bilden nahrungsökologische Studien, vor allem am Uhu (FREY, 1973; FREY & WALTER, 1977, 1986), sowie Brutbestandserhebungen (z.B. Uhu, Steinkauz, Schleiereule).

Die Zielsetzungen des Artenschutzes sind daher artunterschiedlich weit gestreut und betreffen sowohl Wiedereinbürgerungsversuche und Aufstockungsmaßnahmen auf der Basis von Gehegenachzuchten als auch grundsätzliche Bestrebungen zur Erhebung der Bestandssituation, der Rückgangsursachen und der Effektivität bestandsstützender Maßnahmen verschiedener Konzeption.

Probleme

Um der ausufernden Privathaltung gefährdeter Greifvögel und Eulen Einhalt zu gebieten, wurde mit der Novellierung der Jagdgesetzgebung deren Haltung und Handel einer Ausnahmegewilligung unterworfen. Die entsprechende Rechtsgrundlage bieten §§ 77, 78 und 97 des nö. Jagdgesetzes 1984, LGBl. 6500/3, und die Durchführungsverordnung nö. Jagdverordnung, LGBl. 6500/1-6, §§ 46 und 47. Diese Rechtsmaßnahmen, z.B. Erstellung einer Haltungsbewilligung für Greifvögel und Eulen durch die Bezirkshauptmannschaft, Beringungspflicht, Evidenzhaltung durch den Nö. Landesjagdverband, Meldepflicht, traten mit 1. Jänner 1980 in Kraft und verursachten für den Betrieb der Pflegestationen enorme Komplikationen durch ein Anwachsen der Verwaltungstätigkeit auf ein kaum zu bewältigendes Ausmaß und durch empfindliche finanzielle Belastungen.

Vom Gesetzgeber blieb die besondere Situation der Pflege- und Auffangstationen gänzlich unberücksichtigt, sodaß keinerlei Ausnahmeregelungen erlassen werden konnten. Deshalb müssen auch für alle Pflegefälle, Patienten und auch ausschließlich Forschungs- und Naturschutzziele dienenden Vögel seit 1980 nicht nur die Beringungsgebühren aufgebracht werden, sondern auch Verwaltungsabgaben für entsprechende Bescheide (Stempelmarkengebühren für Haltungsbewilligungen und etwaige Änderungen des Haltungszweckes).

Weiters ist die Übernahme des Pfleglings mittels Meldeformular zwecks Evidenzhaltung dem Nö. Landesjagdverband zur Kenntnis zu bringen, ebenso die Abgabe, Freilassung, Eingliederung in ein Artenschutzprojekt. Letztere darf jedoch erst nach Erstellung eines eigenen Bescheides durch die Bezirkshauptmannschaft erfolgen, die ihrerseits eine Stellungnahme des Nö. Landesjagdverbandes in jedem Fall einholen muß. Der Meldung eines Patienten ist grundsätzlich eine Bescheinigung bzw. Bestätigung des Überbringers und Jagdausübungsberechtigten anzufügen. Dieser ungläubliche Papier„krieg“ für hunderte Pflegefälle wurde durch ein Entgegenkommen des Landesjagdverbandes seit 1987 insofern erleichtert, als Meldungen häufiger Patienten nur noch vierteljährlich erfolgen müssen. Durch diese Erleichterung, die aber gesetzlich nicht abgedeckt ist, wird auch die Beringung aller jener Patienten, die nach Aufzucht oder Ausheilung freigelassen werden können, umgangen.

Große finanzielle Probleme ergeben sich bei der Bearbeitung von Fragestellungen, die größere Tiermengen aus Nachzuchten erfordern (z.B. Untersuchungen zu Prägungen, Freilassungstechniken, etc.) durch die hohen Beringungskosten und den enormen Verwaltungsaufwand, da die erwähnten Verpflichtungen in vollem Umfang auch auf wissenschaftlichen Studien dienende Vögel zutreffen.

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt vor allem meinem verehrten Lehrer und Vorbild, Emeritus Prof. Dr. R. SUPPERER, der durch sein Interesse und Wohlwollen und durch seine Unterstützung in allen Belangen die Errichtung der Station und Beschäftigung mit dieser interessanten Thematik ermöglicht hat. Die Kontinuität ist auch durch das Verständnis des derzeitigen Institutsleiters Prof. Dr. E. KUTZER gegeben.

Sehr herzlich danken möchte ich auch Frau J. KURZWEIL, die seit 12 Jahren einen erheblichen Teil ihres Grundstückes in Fuchsenbigl für diesen Zweck kostenlos zur Verfügung stellt und

sich darüber hinaus auch persönlich immer wieder für diese Anliegen engagiert, weiters meinen engsten und langjährigen Mitarbeitern und Freunden N. CALLIES, K. HOFBAUER-HÖFER, K. KIRCHBERGER, O. KNOTZINGER, F. SÖLLNER, K. SPIELMANN, J. UNTERLEUTHNER, W. WALTER, G. WEBER sowie F. WENDL.

Besonders gedankt sei auch allen jenen ungezählten Helfern, die bei der Errichtung und Betreuung der Station mit großem Einsatz beteiligt waren. Bedanken möchte ich mich auch bei allen Institutionen, die finanzielle Unterstützung gewährten: Die Hauptlast tragen die Frankfurter Zoologische Gesellschaft von 1858 und der WWF Österreich. Das Forschungsprojekt „Fortpflanzungsethologie des Turmfalken“ wurde überwiegend durch die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft finanziert. Finanzielle Zuschüsse erfolgten weiters durch die österreichische Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz und die Naturschutzabteilung des Amtes der Nö. Landesregierung. Durch Erlaß der Beringungskosten für Pflegefälle kam der Nö. Landesjagdverband entgegen. Die Tier- und Naturschutzorganisation „Blauer Kreis“ stellte Nisthilfen für Greifvögel und Eulen in großem Umfang kostenlos zur Verfügung.

Ganz besonders danken möchte ich zuletzt meiner Frau, die so oft für das leibliche Wohl der Helfer sorgte, für die Futtertierhaltung und ebenso für die Betreuung der Tiere während meiner häufigen beruflichen Abwesenheit verantwortlich ist und die die finanziellen Belange der Station betreut.

Literatur

- FREY, H. (1973): Zur Ökologie niederösterreichischer Uhupopulationen. *Egretta* 16, 1-68.
- FREY, H. & W. WALTER (1977): Brutverhalten und Nahrungsökologie des Uhus (*Bubo bubo*) im Burgenland. *Egretta* 20, 26-35.
- FREY, H., E. KUTZER & J. KOTREMBÄ (1980): Zur Parasitenfauna österreichischer Greifvögel (Falconiformes). *Angew. Parasitologie* 21, 183-205.
- FREY, H. & H. HINAIDY (1984): Weitere Fakultativmyiasis-Fälle bei Wirbeltieren in Österreich. *Wt. tierärztl. Mschr.* 71, 237-238.
- FREY, H. & W. WALTER (1986): Zur Ernährung des Uhus, *Bubo bubo* (Linnaeus 1758), Aves, an einem alpinen Brutplatz in den Hohen Tauern (Salzburg, Österr.). *Ann. Naturhis. Mus. Wien* 88/89 B, 91-99.
- FUCHS, R. (1986): Beitrag zur Geschlechtsbestimmung beim Vogel. Inaug.-Diss. *Vet. Med. Univ. Wien*.
- HINAIDY, H. & H. FREY (1982): Fakultative Myiasis als Folge von Verletzungen bei wildlebenden Tieren. *Mitt. Österr. Ges. Tropenmed. Parasitolog.* 4, 85-90.
- ILLE, R. (1983): Ontogenese des Beutefangverhaltens beim Steinkauz (*Athene noctua*). *J. Orn.* 124, 133-146.
- ILLE, R. (1986): Zum „Feindschema“ des Turmfalken (*Falco tinnunculus tinnunculus*). *Angew. Ornithologie* 6, 25-40.
- KOTREMBÄ, J. (1978): Beitrag zur Helminthen- und Acanthocephalenfauna heimischer Greifvögel. Inaug.-Diss. *Med. Vet. Univ. Wien*.
- KUTZER, E., H. FREY & H. NÖBAUER (1982): Zur Parasitenfauna österreichischer Eulenvögel (Strigiformes). *Angew. Parasitologie* 23, 190-197.
- KUTZER, E. & H. FREY (1982): Zur Diagnostik heimischer Greifvogel- und Eulenparasiten. *Der praktische Tierarzt* 10, 894-902.
- NIEBAUER, G. W., N. KOPF & H. FREY (1981): Der wildlebende Vogel als chirurgischer Patient: Narkose, chirurgische Behandlung, Nachbehandlung. In: II. Tagung der Fachgruppe Geflügelkrankheiten, Krankheiten der Vögel, München, 5. und 6. März 1981, dt. *Vet. med. Gesellschaft*, 53-64.
- NÖBAUER, H. (1982): Beitrag zur Parasitenfauna einheimischer Eulenvögel. Inaug.-Diss. *Med. Vet. Univ. Wien*.
- REIFINGER, M. (1985): Experimentelle Untersuchungen zur Nistplatzpräferenz der Turmfalken (*Falco tinnunculus*) sowie Beiträge zur Gefiederfliege (*Carnus hemapterus*). Inaug.-Diss. *Med. Vet. Univ. Wien*.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans Frey
 Institut für Parasitologie und Allgemeine Zoologie
 Veterinärmedizinische Universität Wien
 Linke Bahngasse 11
 A-1030 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Frey Hans

Artikel/Article: [Aufgaben, Ziele und \(Behörden-\)Schwierigkeiten einer anerkannten Greifvogel-Auffang- und Pflegestation 38-42](#)